

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Eröffnung der Adveniat-Aktion 2021
am 1. Adventssonntag im Hohen Dom zu Münster**

Lesungen vom 1. Advent im Lesejahr C: Jer 33,14-16;
1 Thess 3,12-4,2;
Lk 21,25-28.34-36.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe“ (Lk 21,28). Dieses Wort Jesu, das wir eben von Ihm gehört haben, steht gewissermaßen über dem großen Tor, durch das wir jetzt mit dem 1. Advent in das neue Kirchenjahr eintreten und uns zunächst einmal zubewegen auf das Fest unserer Erlösung, die **da** ist in der Geburt Jesu Christ in Bethlehem. *„Eure Erlösung ist nahe“*, das heißt: Sie ist da, wo Jesus geboren wurde; sie ist da, wo Er Sein Leben mit uns geteilt hat.

Welch eine Perspektive, liebe Schwestern und Brüder, wenn man das wirklich in sein Herz hineinlässt - da kann man bei aller Not und Bedrängnis sein Haupt erheben und sich aufrichten! Diese erste Ankunft des Herrn ist es, auf die wir uns unmittelbar innerlich und äußerlich vorbereiten, um durch das Fest selber uns der tiefen, inneren Wirklichkeit bewusst zu werden: Wir sind grundsätzlich Beschenkte, beschenkt durch das, was uns die Erde und unser Leben zuteilwerden lassen, beschenkt erst recht dadurch, dass Gott so nahe sein will, um uns aus all diesen Zwängen und Bedrängnissen frei zu machen.

Dieses Wort Jesu, liebe Schwestern und Brüder, finden wir ausgerechnet im Zusammenhang einer Beschreibung bedrohlicher Weltsituationen, *„dass sich an Mond und Sterne, an Sonne und dem Himmel etwas tut, etwas verdunkelt, das Brausen und Tosen des Meeres“* - in diesem Jahr waren es kleine Flüsse, die Schrecken und Tod verursacht haben -, *„und die Menschen werden vor Angst vergehen“* (vgl. Lk 21,25-26). Das ist nicht ferne Zukunft, das ist Beschreibung unserer Gegenwart! Wenn Jesus dann davon spricht, sich aufzurichten und das Haupt zu erheben, ist das nicht eine Durchhalteparole, einfach Widerstand dem entgegenzusetzen, sondern es ist Zeichen einer Hoffnung, einer Perspektive. Es ist er recht nicht blanker Zynismus angesichts der Bedrohlichkeiten unserer Welt, vom Aufrichten zu sprechen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Jesus uns das zusagt angesichts der Tatsache, dass Er Sein Leben mit uns geteilt hat und teilen will, dann kann das nicht zynisch sein, sondern Ermutigung: Ihr könnt euch darauf ausrichten, dass euer Leben eine Perspektive hat, die größer ist als das, was uns eng macht und uns auf das Jetzt konzentrieren lässt, so dass wir den Weitblick für uns selbst, für Ihn und für andere verlieren können. *„Richtet Euch auf und erhebt euer Haupt“*, das wird konkret in den vielen, die dagegenhalten und die damit Wirklichkeit werden lassen, dass Er jetzt schon in unserer Mitte da ist und kommt, nicht nur am Anfang Seines Lebens und am

Ende der Zeiten, sondern durch das Engagement vieler, die dazu beitragen, dass Sein Reich kommt, dass Sein Reich der Wahrheit und des Lebens, der Heiligkeit und der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, bei uns sein kann.

Liebe Schwestern und Brüder, darum beten wir, wenn wir sagen „ADVENIAT – Dein Reich komme“, und zugleich dürfen wir sagen: Es kommt da überall an, wo Menschen der Not Gegenwehr bieten. Es kommt da an, wo z. B. diese Aktion seit 60 Jahren greift. Sie hat sich in besonderer Weise der Kirche in Lateinamerika angenommen, um sie zu unterstützen in der Verkündigung genau dieser Botschaft der größeren Perspektive, und um deutlich zu machen: Bei aller Not, die viel größer ist als das, was sich bei uns zeigt, könnt ihr eure Häupter aufrichten; in dem was wir euch schenken, kann euch ein Stück Erlösung zuteilwerden und Schritt für Schritt Sein Reich bei euch ankommen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir können nicht überschauen, was in den 60 Jahren, seit dieser Aktion, von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufen wurde, alles geschehen ist. Bewusst zum Beginn des Advents mit dem Titel „ADVENIAT“ eine Aktion, die uns nicht einfach bloß über das Leben in den lateinamerikanischen Ländern und Mega-Citys erzählen will, sondern vor allen Dingen darstellen will, wie stark diese Menschen vom Überleben, um überhaupt zu leben, geprägt sind. Wenn ich daran denke, was z. B. Erzbischof Leonardo Ulrich Steiner in Manaus in den letzten Monaten der Pandemie geleistet hat: Er hat sich aufgerichtet. Er ist zu den Obdachlosen gegangen und hat sich zu ihnen auf die Straße gesetzt - ein eindringliches Foto können Sie in den Materialien von ADVENIAT finden. Er hat ihnen Essen gebracht. Ja, er hat sogar – weil die Zahl der Toten überwältigend war – nur noch die Lastwagen segnen können, mit denen die Särge zu den Friedhöfen gebracht wurden. Damit war er lebendiger Zeuge für dieses Wort : *„Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe“*.

ADVENIAT, dass das Reich Gottes kommt, will deutlich machen, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die größer ist als das, was wir uns unter Gerechtigkeit vorstellen, sondern lässt sich leiten von dem, was der Prophet Jesaja verheißt: *„Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“* (Jer 33,16), und das ist eine Gerechtigkeit, die Maß nimmt an der barmherzigen Liebe, an der gewaltlosen Liebe, die Maß nimmt daran, dass wir uns nur dadurch auf die zweite Ankunft vorbereiten können, indem wir wachsen in der Liebe zueinander und zu allen – zu allen – Völkern, und nur so wird unser Herz gefestigt, wie der Apostel Paulus der Gemeinde in Thessaloniki verkündet: *„Unser Herz wird gefestigt, indem wir wachsen in der Liebe zueinander und zu allen Menschen“* (vgl. 1 Thess 3,12). Deswegen ist diese Pandemie – bei aller Schrecklichkeit – eine große Herausforderung, ob wir nur auf uns beschränkt leben, oder ob wir unseren Horizont darüber hinaus weiten, innerhalb unserer Gesellschaft solidarisch sind, z. B. durch die Bereitschaft, sich impfen zu lassen, wenn es einigermaßen gesundheitlich möglich ist, und durch die Bereitschaft, nicht nur für uns die Impfstoffe zu sichern, sondern weltweit für ihre Verbreitung zu sorgen - als ein Beispiel liebe Schwestern und Brüder.

Wenn wir heute die ADVENIAT-Aktion hier in unserem Dom eröffnen für unser ganzes Land – stellvertretend –, dann ist das natürlich zunächst der Aufruf zu Spenden, aber es ist keine bloße „Bettelaktion“. Natürlich kann diese Arbeit nur dadurch getan werden, dass wir den Menschen auch unsere Gelder zukommen lassen. Hunderttausend hat Erzbischof Steiner in Manaus mit den Geldern, die ihm von uns zufließen, helfen können – Hunderttausend! Aber es ist noch mehr: Es ist eine Aktion der großen Solidarität!

Ein Beispiel zeigt das: Die Schülerinnen und Schüler von Wolbeck haben mit der Auseinandersetzung um das Leben in den Städten bei uns in Münster – Sie können ein Plakat davon sehen – und in Lateinamerika dargestellt, wie Menschen überleben wollen. Aber unsere

Solidarität kann bei uns und jedem Einzelnen schon darin bestehen, dass wir überhaupt einen Blick dafür haben, dass wir nicht nur auf uns konzentriert sind und sagen: „Nach mir die Sintflut und die anderen sind mir egal“. Sie hat auch einen konkreten Ausdruck darin, dass wir wirklich dafür beten. Wenn wir bei ADVENIAT von Spendenaufrufen sprechen und sagen: „Aber auch das Gebet“, klingt das immer so, als wollte man noch etwas Frommes hinter der „Bettelaktion“ nachliefern. Nein, es geht um eine innere Solidarität auf den hin, der mit Seiner Erlösung uns nahe sein will.

Liebe Schwestern und Brüder, so lade ich Sie alle ein zu dieser Aktion, in dem Maß, wie Sie es können. Es passt zum 1. Advent, wenn wir an diesem Sonntag beten: „Gott, in Deiner Macht steht alles. Du schenkst das Wollen und das Vollbringen. Gib, dass wir durch gute Werke der Gerechtigkeit Christus entgegengehen, damit wir Platz finden bei Seiner Ankunft, wenn Er wiederkommt in Herrlichkeit.“

Amen.